

# Am 9. November fielen alle Hemmungen

**Reichspogromnacht:** Als die Nazis die Juden ausgrenzen und ihre Synagogen verwüsten, sind auch viele Bürger beteiligt. Mit der Aufarbeitung in ihrer Heimatstadt tun sich die Salzufler lange Zeit schwer



Prachtvolle Häuser: Die Aufnahme zeigt die Geschäftsräume der Firma „S. Obermeyer“ in der Langen Straße um 1935. ARCHIVFOTO: PRIVAT

VON JAN CHRISTIAN PINSCH

**Bad Salzuffen.** Heute vor 79 Jahren haben die Nationalsozialisten im gesamten Deutschen Reich jüdische Gotteshäuser, Wohnungen und Geschäfte verwüstet. Auch die Synagogen in Bad Salzuffen und Schötmar wurden in der Reichspogromnacht vollständig zerstört. Nach dem Kriegsende dauerte es Jahrzehnte, bis ein Gedenken ins Bewusstsein rückte.

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wird, hat die Judenfeindschaft der NSDAP auch Bad Salzuffen längst erreicht. Bereits seit 1930 war es wiederholt zu antisemitischen Hetzkampagnen gekommen, am 20. März 1933 erhält der Kaufmann Siegfried Obermeyer, zugleich Vorsteher der Israelitischen Gemeinde Bad Salzuffen-Schötmar, einen Vorgesmack auf den am 1. April folgenden „Juden-Boykott“: 30 SA-Männer führen eine Hausdurchsuchung in seinen Geschäftsräumen in der Langen Straße 39 und 41 durch. „Kauft nur bei Deutschen“, heißt es fortan auch in den Schaufenstern der jüdischen Geschäfte in der Kurstadt.

In der Nacht auf den 10. November 1938 erreicht die Diskriminierung der Juden einen vorläufigen Höhepunkt und leitet die Wende zu ihrer systematischen Verfolgung ein. Auch in der Synagoge an der Mauerstraße werden unter reger Beteiligung Salzufler Bürger Inneneinrichtungen, Fenster und Türen sowie Dach und Mauerwerk erheblich zerstört. Als Vorhänge und Altardecken in Brand gesteckt werden, löscht die örtliche Feuerwehr nur aus dem Grunde, weil für angrenzende, nichtjüdische Wohn- und Geschäftshäuser eine Gefahr besteht. Dennoch ist die Zerstörung so immens, dass die Synagoge wegen Einsturzgefahr abgerissen wird. Die Israelitische Gemeinde erhält für die „Aufräumarbeiten“ die Kostenaufstellung des Stadtbaumeisters in Höhe von 176,30 Reichsmark. Am Morgen setzen SA-Leute die Synagoge in Schötmar in Brand.

In dieser Nacht wird auch Obermeyers Haushaltswarengeschäft neben weiteren jüdischen Ladenlokalen und Wohnungen

zerstört. Im September 1939 wird das Haus in der Langen Straße 41 zum „Judenhaus“ umfunktioniert, in dem bis zum Frühjahr 1942 neun der nur noch 13 in Salzuffen ansässigen Juden auf engstem Raum untergebracht werden.

Die bereits genehmigte Emigration der Eheleute Obermeyer nach Großbritannien kann durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nicht mehr realisiert werden. Im April 1940 gelingt ihnen die Flucht nach Luxemburg, jedoch erfolgt nur einen Monat später der Überfall der Wehrmacht auf das kleine Nachbarland. Im Herbst 1941 werden sie in das Ghetto von Lodz deportiert, 1942 stirbt Siegfried Obermeyer an den Folgen des Ghettoaufenthalts, seine Frau Amalia 1944. Der älteste Sohn Ernst, seit 1938 in den Niederlanden lebend, wird 1942 über Westerbork nach Auschwitz verschleppt, wo er 1943 stirbt. Nur der zweite Sohn Hans, im Juli 1939 mit einem „Kindertransport“ nach Großbritannien gebracht, überlebt.

Heute erinnern so genannte Stolpersteine an das Schicksal der 63 ermordeten jüdischen Bürger Bad Salzuffens und Schötmars. Sie sind seit 2010/11 vor den Häusern angebracht, die den letzten freiwillig bezogenen Wohnsitz der Opfer markierten – im Falle der Familie Obermeyer in der Brüderstraße 26. Mehr als 70 Jahre nach den Novemberpogromen sind damit die jüdischen Opfer endgültig aus ihrer Anonymität befreit worden.

Wer rückblickend den Beginn einer ordentlichen Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Bad Salzuffler Stadtgeschichte datieren möchte, wird erst in den 1980er Jahren fündig. Bis dahin lag ein Mantel des Schweigens über den Salzufflern; hatten doch viele aus ihren Reihen die Aktionen der Nazis insbesondere in der Reichspogromnacht aktiv unterstützt. Eine 1982 in der Mauerstraße angebrachte Gedenktafel ließ die Beteiligung der Salzuffler Bürger noch gänzlich unerwähnt. Erst mit dem 1998 auf Initiative des „Ratschlags“ eingeweihten Mahnmals auf dem Grundriss der alten Synagoge ist ein angemessenes Gedenken möglich.

## Chronik

### Um 1550

In Salzuffen und Schötmar sind erstmals Bewohner jüdischen Glaubens nachweisbar.

### 1847/56

Die seit der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert bestehenden Synagogengemeinden, die von Anfang an eng kooperieren, vereinigen sich zur „Synagogen-Gemeinde Uflen-Schötmar“.

### 1855/56

An der Mauerstraße wird die Salzuffler Synagoge errichtet, die 1891/92 mit der Umgestaltung der zuvor schmucklosen Straßenseite durch einen Steingiebel eine architektonische Aufwertung erfährt.

### 1888

In Schötmar entsteht an der Aechternstraße eine neue Synagoge. Auffallend ist das Kuppeldach, das wegen Konstruktionsmängeln allerdings 1929 durch ein einfaches Satteldach ersetzt wird.

### 1890

Der jüdische Anteil an der Salzufler Gesamtbevölkerung erreicht mit 1,58 Prozent (68 Juden) seinen Höhepunkt. 1900 wird in Schötmar mit 2,82 Prozent (85 Juden) der höchste Anteil erreicht.

### 1933

Am 30. Januar, dem Tag der Machtergreifung Adolf Hitlers, wird die israelitische Gemeinde Bad Salzuffen-Schötmar 118 Mitglieder (davon 48 in Salzuffen, 69 in Schötmar und eines in Wüsten), die überwiegend im Einzelhandel tätig sind. Ab dem 1. April wird zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen.

### 1938

In der Reichspogromnacht wird die Synagoge an der Mauerstraße so stark beschädigt, dass sie abgerissen werden muss. Am Morgen des 10. November wird auch die Synagoge an der Aechternstraße in Schötmar von SA-Leuten in Brand gesteckt. Später wird sie zunächst zum Lager-, dann zum Wohnhaus umgebaut.

### 1942

Die letzten Juden werden aus Bad Salzuffen und Schötmar verschleppt. Ende Juli erfolgt die letzte Deportation nach Theresienstadt. Das jüdische Leben ist in beiden Städten für immer ausgelöscht.

### 1982

Erst 44 Jahre später wird mit einer ersten Gedenktafel an die Zerstörung erinnert.

### 1998

Zum 60. Jahrestag wird auf den Umrissen des zerstörten Gotteshauses das Mahnmals „Alte Synagoge“ eingeweiht.

### 2010

Der Stadtrat beschließt, in der Kernstadt und in Schötmar so genannte Stolpersteine zu setzen, die auf den letzten freiwilligen Aufenthaltsort deportierter Juden verweisen.



Hans Obermeyer  
geb.: 1. Juni 1928  
lebt in New Jersey/USA



Siegfried Obermeyer  
geb.: 22. Juni 1883  
gest.: 16. September 1942



Amalia Obermeyer  
geb.: 18. Juni 1895  
gest.: 29. April 1944

## Gedenkfeier mit Vortrag

**Bad Salzuffen.** Am heutigen Donnerstag findet ab 17 Uhr die Gedenkveranstaltung der Stadt Bad Salzuffen und des „Ratschlags“ mit der jüdischen Kultusgemeinde Herford-Detmold an der Mauerstraße statt. Im Anschluss, ab etwa 18 Uhr, referiert Jan Christian Pinsch im Gemeindehaus der katholischen Liebfraueugemeinde über die Erinnerungskultur zum Holocaust.

Der Bad Salzuffler Journalist und Theologe hat zahlreiche Konzentrationslager und Deportationsstellen besichtigt und ist dabei auch mit Zeitzeugen ins Gespräch gekommen. Im Mittelpunkt seines bebilderten Vortrags zum Thema „Zwischen Schuld und Verantwortung“ stehen seine persönlichen Begegnungen mit Überlebenden in den ehemaligen Konzentrationslagern Auschwitz und Sachsenhausen.

## Wachsam gegen Fremdenfeindlichkeit

**Bündnis:** Der „Bad Salzuffler Ratschlag“ kämpft gegen Rassismus und für Vielfalt. Auch die Erinnerungskultur an die ehemaligen jüdischen Bürger wird mit verschiedenen Aktionen gepflegt

**Bad Salzuffen (jcp).** Der „Bad Salzuffler Ratschlag für Toleranz, Vielfalt und Respekt“ bekämpft seit fast 30 Jahren Rassismus und Ausländerhass in der Badestadt. Auch die zuvor kaum existente Erinnerungskultur an die Holocaust-Opfer haben die Mitglieder entscheidend geprägt. Der ursprüngliche Anlass für die Gründung ist heute aktueller denn je.

Als bei der Europawahl 1989 die rechtsgerichteten Republikaner bundesweit 7,1 Prozent der Stimmen erhalten, können sie auch in Lippe mehr als 7000 Wähler für sich gewinnen. In Bad Salzuffen, wo der Stimmenanteil am höchsten ist, zeigt ein breites Bündnis um die engagierte Bürgerin Ingrid Tennie eine deutliche Reaktion. Vertreter aus den Parteien des

Stadtrats, Kirchengemeinden, Vereinen und sozialen Organisationen schließen sich zum „Bad Salzuffler Ratschlag gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“ zusammen. Wie wichtig die Arbeit der Mitglieder ist, zeigt sich insbesondere im Herbst 2017: Mit der AfD hat eine rechte Partei sogar den Sprung in den Bundestag geschafft.

Ein friedliches Miteinander der unterschiedlichen Kulturen und eine menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen und Asylanten sind die Werte, die der „Ratschlag“ dem Hass der Rechtspopulisten entgegengesetzt. „Wachsam zu sein, wenn Fremdenfeindlichkeit in Bad Salzuffen offen oder versteckt aufkommt, ist eine Kernaufgabe des „Ratschlags“, er-

klärt Franz Meyer. Der Leiter der Volkshochschule ist seit vielen Jahren aktives Mitglied und aktuell nach Superintendent Andreas Gronemeier stellvertretender Sprecher.

Die Pflege der Erinnerungskultur ist ein Hauptanliegen

des Bündnisses. Ob die Neugestaltung des im November 1998 eingeweihten Mahnmals „Alte Synagoge“ an der Mauerstraße, die seit 1999 jährlich dort stattfindende Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht oder die Verle-

gung der „Stolpersteine“ in Gedenken an die Holocaust-Opfer aus Bad Salzuffen und Schötmar 2010/11: Die Aufarbeitung der Geschichte der ehemaligen jüdischen Bürger, bis in die 1980er Jahre auch in Bad Salzuffen kaum existent, steht ganz besonders im Fokus.

Etwa alle zwei Monate treffen sich die Mitglieder im Martin-Luther-Haus. Trotz der großen politischen Herausforderungen blicken sie positiv in die Zukunft: Selbstbewusst reagieren sie in diesem Sommer mit einer positiven Umbenennung auf die neue Hochkonjunktur des Rechtspopulismus – und firmieren nun als „Bad Salzuffler Ratschlag für Toleranz, Vielfalt und Respekt“.



Mahnmal: Seit 1998 erinnert diese Installation an das Ende der alten Synagoge in der Mauerstraße. FOTO: STEFAN BACKE